

Anton Bruckner
Symphonie VI

Gramola

Oberösterreichisches
Jugendsinfonieorchester
Rémy Ballot



Anton Bruckner (1824–1896)

Symphony VI in A major

Symphonie VI A-Dur

1	I	Majestoso	18:38
2	II	Adagio. Sehr feierlich	21:25
3	III	Scherzo. Nicht schnell – Trio. Langsam	10:21
4	IV	Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell	18:44

Oberösterreichisches Jugendsinfonieorchester

Rémy Ballot *conductor / Dirigent*



Rémy Ballot *(Photo: Jun Keller)*

„Die keckste“ Biographische Randbemerkungen zur VI.

Bruckner ist soeben erfolgreich quasi vom Gipfel des „Annapurna“ (der V. Symphonie) zurückgekehrt. Der Abschluss seiner V. Symphonie ist eine der positivsten Botschaften, die die musikalisch hörende Welt je erfahren durfte. Von Seiten der geistigen Leistung und souveränen erleuchteten Komplexität in eine Stufe mit Isaac Newton, Michelangelo, Leonardo da Vinci, Goethe oder Einstein zu reihen. Er kehrt zufrieden und entspannt aus lichten Höhen zurück. Der Mont Blanc (die VI.) liegt unmittelbar vor ihm, Kilimandscharo und Mount Everest (VII–IX) sind noch entfernte Ziele.

Was tat sich im „Flachland“? Seine möglicherweise glücklichste Lebensperiode!

Seine längste kompositorisch entspannte Pause, seine größte und eindrucksvollste Reise zum Mont Blanc, natürlich auf der Rückreise durch Oberammergau verliebt – in Maria Bartl, bildhübsch – langer inniger Briefwechsel, sie wollte ihn samt ihrer Mutter in Wien besuchen, „fast“ hätte er es geschafft ...

Durch eine fixe bezahlte Anstellung als Lektor erstmals finanzieller Sorgen und Zukunftsängste enthoben, durch Empfänge beim Kaiser und in der Aristokratie endlich gesellschaftlich anerkannt. Die Atome, die Embryos seiner „Durchbruchs-Symphonie“ (der VII.) zum plötzlichen und definitiven Weltruhm die Symphoniker schlummern schon in ihm. Verblüffend nahe angedeutet im 2. Thema des langsamen

Satzes der VI. Symphonie, seinem ersten unvergänglich symphonischen „Adagio“, ja vielleicht sogar seinem schönsten. Ja? Noch heute Stoff für nächtelange Kommunikationen von „Aficionados“ beim zur Bruckner-Diskussion obligatorischen Bier in unbegrenztem Ausmaß.

Was bedeutet das für unser Erleben der VI. Symphonie? Bruckner war buchstäblich „gelöst“, sowohl von langen mannigfaltig quälenden Sorgen als auch von seinem eigenen lange erarbeiteten Symphonie-Modell. Es ist ein pikantes Phänomen, dass gerade der „Bruckner-Kenner“ mit seiner redlich erarbeiteten Kenntnis der Baupläne und Ingredienzien aller Hauptwerke vertraut – sich noch schwerer (weil intellektuell gefährlich vorbelastet!) in die VI. einfindet als der „naive“ Hörer. „Nichts ist gefährlicher als die musikalische Halbbildung!“ (Zitat Sergiu Celibidache an den Münchner Musikkritiker Joachim Kaiser).

Bruckner verzichtete auf fast sämtliche eigene Erkenntnisse der Themenverarbeitung, löst sich von der selbst auferlegten Strenge und vertrauten Logik, ja – experimentiert ungeniert mit musikalischen Atomen, Partikeln, Bausteinen, Einwüfen, lange vorenthaltenen Spannungs-Auflösungen, vermeintlichen Regelverstößen, definiert das Verhältnis zwischen Spannung und Entspannung gleichsam im Vorübergehen neu, gönnt sich eine radikal andere kompositorische und dramaturgische Architektur. Das Wort „Selbstpersiflage“ wäre suboptimal ange-

bracht, zu vereinfachend und dennoch übertrieben, der moderne psychologische Ausdruck „Reframing“ trifft präziser zu. In seinem luziden Essay hat der Dirigent der vorliegenden Aufnahme Rémy Ballot meisterhaft beschrieben, welch radikaler, ja wie bei Bruckner immer fundamentaler Unterschied zwischen dem „Solitär“ der VI. und den anderen einander verwandten Schaffensgruppen (I–IV, VII–IX) besteht.

Um die Geschichte abzukürzen (so wie die VI. die kürzeste aller seiner großen Symphonien ist), bleibt nur die Empfehlung des Arztes: „Versuchen Sie sich nicht in intellektuellen Annäherungen an die VI. Bruckner! Sie werden so wie viele Bruckner-Spezialisten der vergangenen 120 Jahre nirgends ankommen und frustriert verbleiben.“

NB. Die raren Aufführungszahlen der VI. erklären sich zudem aus dem „Spundus“ auch erfahrener und renommierter Dirigenten vor der VI.. Im optimalen Fall tritt irgendwann eher spät eine „Liebe auf den zweiten Blick“ ein.

Geben Sie sich der Musik vertrauensvoll hin. Die Voraussetzungen waren durch die liebevollen Proben des bereits 2014 mit der VIII. in St. Florian preisgekrönten Oberösterreichischen Jugendsinfonieorchesters mit dem Dirigenten Rémy Ballot perfekt zubereitet. Haben Sie Vertrauen in die Substanz. Eine auch innerhalb seines eigenen Charakters nicht leicht zu erobernde Position. Doch eben dafür haben

wir als Geschenk der Schöpfung Anton Bruckner und seinen entspannten irdischen „Ausritt“: Die fundamentalen Wahrheiten um Leben und Tod, seine geistesgeschichtliche Stellung als „letzter Mystiker der abendländischen Geistesgeschichte“ (Zitat Wilhelm Furtwängler), haben Sie mit Rémy Ballot und unseren beiden Orchestern „Altomonte“ und „OÖ JSO“ bereits erlebt und werden mit ihnen sehr bald musikalisch wieder konfrontiert werden.

Atmen Sie durch, atmen Sie auf. Mit Anton Bruckner, der VI. Symphonie und ihrer unverwechselbaren irdischen lebensbejahenden Botschaft im „Hier und Jetzt“.

Klaus Laczika

Entstanden zwischen sechs anderen Symphonien riesigen Ausmaßes, erscheint die **sechste Symphonie** Bruckners wie eine kleine Schwester ihrer Vorgängerinnen, was auch dadurch zu erklären ist, dass Bruckner häufig als Komponist feierlicher Werk gesehen wird, die eine große zeitliche Ausdehnung aufweisen.

Enger in der thematischen und strukturellen Stilgebung, verwirrt sie durch die Dichte an aufeinanderfolgenden Ideen und die gewagte Harmonik, die sich manchmal sogar vor Atonalität nicht scheut. Bruckner zeigt hier auch, in welchem Ausmaß das Spiel mit rhythmischen Gegensätzen möglich ist. Man findet, wie durch Magie, 6 oder 5 gegen 4 Taktschläge. Dies erschwert sowohl die Ausführung als auch das Verständnis – dennoch, trotz dieser rätselhaften Kompositionsaspekte findet man auch einfache menschliche Empfindungen, Eindrücke bauerlicher Landschaften, mittelalterliche Erzählungen, den Charme des benachbarten Böhmen. Es ist eine Darstellung des Lebens, in dem diesmal das Göttliche nicht im Zentrum steht – und zwar ganz bewusst. Leider gibt es keine zehnte, elfte oder zwölfte Symphonie, nicht einmal ein Finale der Neunten, die uns zeigen könnten, dass Bruckner auch von anderen Dingen sprechen konnte und dass er vielleicht auch andere Werke ähnlich der Sechsten komponiert hätte, nachdem er in der Achten und Neunten bis an die Grenzen des Universums gegangen war.

Hier gibt es weder eine sich ins Überirdische dirigierende Coda noch fromme Fugati, sondern lediglich die

Suche nach der menschlichen Größe. Die bewegten Kräfte sind die sine-qua-non-Bedingungen zum Aufbau der Schlussapothekose. Bruckner, der das Verhältnis zwischen Zeit und Raum wie kein anderer beherrscht, lässt die musikalische Oberfläche sich im Sinne des thematischen Potenzials entwickeln und ist hier bereit zu „experimentieren“.

Bodenständig – wir haben es hier mit irdischen Werken zu tun – auf der Suche nach einer himmlischen Kombination. Um die Wahrheit zu entdecken und zu erleben, muss man bereit sein. Auf dem Weg zu einem spirituellen Leben bleibt die Askese ein essenzielles Moment. Unter Askese verstehen wir Mühe. Diesen Eindruck gewinnen wir beim Betrachten des ersten und des vierten Satzes. Nach Windungen und unwirtlichen Umwegen (z. B. eine thematische Verzerrung und eine Entfernung vom Grundton), erreicht uns die Conclusio wie ein Geschenk, eine Offenbarung.

Diese verkannte Symphonie, vielleicht die profansate von allen, bietet dennoch alle musikalischen Tugenden, die ein Brucknerianer in den anderen Symphonien auch schätzt, diese werden hier nur anders dargestellt, mit einer bis dahin noch unerreichten kompositorischen Virtuosität.

Bruckner geht in großer Freiheit mit dem Material um, schneidet, verlängert, unterbricht und kombiniert nach Belieben und verliert dabei den roten Faden nie aus den Augen. Es ist eine Stilübung, ein Beispiel für musikalisches Genie und Außergewöhnliches.

Rémy Ballot

*Aus dem Französischen von Manuel Chemineau
und Katharina Wappel*

"The Boldest"

Biographical Side Notes on the Sixth Symphony

When he wrote the Sixth Symphony, Bruckner had just successfully returned from the summit of the "Annapurna massif" (the Fifth Symphony), so to speak. The conclusion of his Fifth Symphony is one of the most positive messages that the music listening world has ever had the privilege of experiencing. In terms of its intellectual achievement and confidently illuminated complexity, it may be ranked alongside Isaac Newton, Michelangelo, Leonardo da Vinci, Goethe or Einstein. Bruckner returns satisfied and relaxed from clear heights. The Mont Blanc (the Sixth Symphony) lies just ahead of him, while Kilimanjaro and Mount Everest (the Seventh, Eighth and Ninth Symphonies) are still distant goals.

What happened in the "lowlands"? Answer: quite possibly the happiest time of his life!

His longest break from composing, his largest and most impressive journey to Mont Blanc, came on the return trip via Oberammergau, Germany, when he fell in love with the beautiful Maria Bartl. After long and intimate correspondence, she wanted to visit him in Vienna together with her mother, and he "almost" succeeded...

For the first time freed from financial worries and fears about the future thanks to a salaried position as a lecturer, Bruckner was finally recognized socially through receptions by the emperor and in the aristocracy. The atoms, the embryos of his

"breakthrough" symphony (the Seventh) that would catapult him to sudden and definitive international renown, were already slumbering in him. It was strikingly closely hinted at in the second theme of the slow movement of the Sixth Symphony, his first immortal symphonic "Adagio" and perhaps even his most beautiful. Right? To this day it remains material for entire evenings of debates among "aficionados" discussing Bruckner over round after round of obligatory beers.

What does this mean for our experience of the Sixth Symphony? Bruckner was literally "freed," both from long, manifold, agonizing concerns and from his own symphonic model which took great effort to develop. It is a fascinating phenomenon that "Bruckner aficionados" of all people, familiar with their hard-earned knowledge of structural plans and the components of all of Bruckner's major works, have an ever harder time (because they are at a dangerous intellectual disadvantage!) with the Sixth than does the "naïve" listener. "Nothing is more dangerous than superficial musical knowledge!" (quote by Sergiu Celibidache to the Munich music critic Joachim Kaiser).

Bruckner abstained from nearly all of his own insights into thematic development, freed himself from his self-imposed strictness and familiar logic, and experimented unabashedly with musical atoms, particles, building blocks, interjections, long-withheld

resolutions of tension, alleged rule violations, practically redefined the relationship between tension and its resolution virtually in passing, and indulged in a radically different compositional and dramaturgic architecture. The word “self-mocking” would not be entirely appropriate, as it is too simplistic yet at the same time exaggerated; the modern psychological term “reframing” would be more precise. In his lucid essay, the conductor of the present recording, Rémy Ballot, masterfully described the radical, and for Bruckner fundamental, difference between the “solitary” Sixth and the other related groups of compositions (Symphonies 1–4 and 7–9).

To abridge the story (the Sixth is, after all, the shortest among Bruckner’s great symphonies), there remains only the doctor’s advice: “Try not to intellectualize Bruckner’s Sixth! You’ll only remain frustrated and won’t get anywhere, just like many Bruckner specialists of the past 120 years.”

Side note: The rare performances of the Sixth Symphony can be explained by the awe even experienced and renowned conductors have for the Sixth. The best-case scenario is that “love at second sight” will occur later on.

Just abandon yourself trustingly to this music. The prerequisites were perfectly prepared through caring rehearsals of the Upper Austrian Youth Symphony Orchestra with the conductor Rémy Ballot—already a prizewinning combination for their performance of the Eighth Symphony in St. Florian, Austria in 2014. Have confidence in its musical substance,

a position not easily seized even within its own character. Yet this is the very reason we have the gift of Anton Bruckner and his relaxed, mundane “exercise”: You have already experienced the fundamental truths involving life and death and Bruckner’s place in intellectual history as the “last mystic of Occidental intellectual history” (quote by Wilhelm Furtwängler) with Rémy Ballot and both of our orchestras, Altomonte and the Upper Austrian Youth Symphony Orchestra, and you’ll soon be confronted musically with them once again.

Take a deep breath and breathe a sigh of relief—with Anton Bruckner, the Sixth Symphony and its unmistakable mundane message in the “here and now.”

Klaus Laczika
translated by Albert Frantz

Written amidst six other symphonies of gigantic proportions, Bruckner's **Sixth Symphony** may seem like the baby sister of its predecessors. This may also be explained by the fact that Bruckner is frequently viewed as the composer of solemn works that stretch to great lengths.

Tighter in its thematic and structural style, the Sixth Symphony is perplexing in its density of successive ideas and daring harmony, which sometimes does not eschew atonality.

In this work, Bruckner also shows the extent to which it is possible to play with rhythmic contrasts. One finds, as if by magic, 6 or 5 against 4 beats. This makes both performance as well as comprehension difficult—nonetheless, despite these puzzling compositional aspects, one also finds simple human feelings, impressions of rural landscapes, medieval tales, and the charm of Austria's Bohemian neighbors.

It is a representation of life, in which this time the divine is not at its center—deliberately so. Unfortunately, there is no tenth, eleventh or twelfth symphony, not even a finale to the Ninth, that could show us that Bruckner could also speak of different matters and that he would have written other works similar to the Sixth after going to the edges of the universe in the Eighth and Ninth.

In the Sixth Symphony, there is neither a coda to be conducted into heavenly spheres nor pious fugatos; there is merely the search for human greatness. The moving forces are the sine qua non conditions

for erecting the final apotheosis. Bruckner, who mastered the relation between time and space like no one else, allows the musical surface to develop in terms of its thematic potential and is ready to “experiment” in this work.

Down-to-earth—we're dealing with mundane works in this case—in search of a heavenly combination. In order to uncover and experience the truth, one has to be ready. On the way to a spiritual life, asceticism remains an essential moment. We understand effort to be part of asceticism. We get this impression when examining the first and fourth movements. After twists and barren detours (such as a thematic contortion and the removal of the tonic note), the conclusion reaches us like a gift, a revelation.

This underestimated symphony, perhaps the most mundane of them all, nonetheless offers all the musical virtues that Bruckner aficionados also regard highly in the other symphonies, just differently presented in this case, with unprecedented compositional virtuosity.

Bruckner handles the material very freely, cuts, extends, interrupts and combines as he pleases, yet never losing sight of the thread that holds it all together. It is an exercise in style, an example of musical genius and the exceptional.

Rémy Ballot
translated from the German by Albert Frantz



Violin 1 / Violine 1

Anna-Katharina Tittgen – Theresa Aigner
 Linda Lang – Vanessa Peham
 Anna-Katharina Mayr – Felix Taub

Lena Lerchbaumer – Gabriele Winter
 Salome Roithinger – Selestina Vuckovic
 Anna-Maria Schnabl – Stefanie Hiesl
 Lukas Hebenstreit

Violin 2 / Violine 2

Jennie-Marie Wszolek – Paul Wregg
 Andrea Prendl – Magdalena Grünbacher
 Anna Huber – Verena Schwarz
 Marlene Penninger – Christoph Grininger
 Lisa Madlschenter – Johanna Grünbacher
 Sophie Baumgartner – Magdalena Hollerweger

Viola

Johanna Hohenwallner – Agnes Ecker
Lea Gisler – Teresa Sofia Bruckböck
Paul Wagner – Agnes Oberndorfer
Hanna Christurean – Johanna Zittmayr
Verena Kaltenberger – Laura Rathmair

Cello / Violoncello

Maria Mayr – Sonja Wöss
Carina Gstöttner – Klara Gruber
Anna Hubner – Katharina Weidenauer
Mirjam Huber – Eva Kögler
Laura Myslik

Double Bass / Kontrabass

Luise Hamberger – Susanne Hofinger
Anna Kögler – Maria Kögler
Alexander Longin – Ruben Sanchez

Flute / Flöte

Julia Krenn
Stefanie Grubbauer
Maria Berger
Laura Amerstorfer

Oboe

Anna-Sophia Oberhuber
Katharina Schmid
Nicole Valerie du Preez

Clarinet / Klarinette

Stefan Dorfmayr
Lisa Wagner
Hannah Friedl

Bassoon / Fagott

Benedikt Viertauer
Petra Seidl
Vanessa Reikerstorfer

French Horn / Horn

Klaus Höpfler
David Glaser
Roland Waldenhofer
Anja Reithmayr
Lisa Neuböck
Theresa Gangl

Trumpet / Trompete

Stefan Reinthaler
Michael Lettner
Florian Kastenhuber
Fabian Pichler

Trombone / Posaune

Lukas Gassner
David Neumüller
Paul Preining
Andreas Kapellner

Tuba

Matthias Haslinger

Timpani / Pauke

Sebastian Pauzenberger

General Management / Generalmanagement:
Regine Tittgen-Fuchs

Das **Oberösterreichische Jugendsinfonieorchester** (ÖÖ JSO) besteht seit Anfang der 1990er Jahre und setzt sich aus den besten NachwuchsmusikerInnen des Landes zusammen. Diese erhalten ihre musikalische Ausbildung an den oberösterreichischen Landesmusikschulen, sowie an den verschiedenen Musikuniversitäten.

Neben der ohnehin europaweit vorbildhaften Musikausbildung im oberösterreichischen Landesmusikschulwerk bietet dieses auch eine progressiv aufgebaute Orchesterarbeit, in der das ÖÖ JSO die herausragende Spitze darstellt und hochbegabte MusikschülerInnen und junge MusikstudentInnen hier mit großer Begeisterung gemeinsam musizieren.

Bei einem Durchschnittsalter von 18 Jahren treffen sich die jungen KünstlerInnen nach einem Auswahlverfahren mehrmals im Jahr zu intensiven Probenphasen und anschließenden Konzertserien. Ein hochkarätiges Team aus den Berufsorchestern Österreichs (vorwiegend Brucknerorchester Linz, RSO Wien und Wiener Philharmoniker) studieren die anspruchsvollen Programme in Registerproben ein und geben ihre Berufserfahrungen an das Orchester weiter. So verwundert es nicht, dass zahlreiche Orchesterabsolventen ihre Plätze in Folge in den Berufsorchestern finden und ihre Karrieren dort oftmals sogar in führenden Positionen fortsetzen.

Regelmäßige Einladungen in Österreich und im Ausland bestätigen die hohe Qualität des Orchesters. So führten Konzerttourneen u. a. nach Frankreich, Schweden, Italien, Spanien, Tschechien und

Deutschland, und neben dem Brucknerhaus Linz und dem Neuen Musiktheater wurden die jungen MusikerInnen auch im Wiener Musikvereinsaal, im ORF RadioKulturhaus, sowie im Festspielhaus Salzburg mit größter Begeisterung aufgenommen. Namhafte Dirigenten wie Ola Rudner, Alexander Lonquich, Martin Braun, Daniel Carlberg, Francesco Angelico, Dennis Russell Davies, Clemens Schuldt, Mirga Grazinyte-Tyla, Rémy Ballot u. a. kommen immer wieder gerne, um mit den jungen MusikerInnen zu arbeiten.

Das Repertoire beinhaltet die große sinfonische Konzertliteratur, wie Symphonien von Tschailowsky, Bruckner, Schostakowitsch, Dvořák, Beethoven aber auch z. B. Ravels Bolero, Wagners Vorspiel und Liebestod aus „Tristan“, Brahms' Doppelkonzert, Solokonzerte von Mozart, Ouvertüren von Strauß und Rossini, Ballettmusiken von Ravel, Strawinsky, Khatchaturian ...

Ein wichtiges Anliegen ist es auch, speziell in Zusammenarbeit mit Rémy Ballot, die Symphonien Anton Bruckners einzustudieren. Die im Sommer 2014 produzierte CD eines Konzert-Live-Mitschnittes der VIII. Symphonie in der Stiftsbasilika St. Florian wurde mehrfach international preisgekrönt, erzielte weltweit beste Kritiken und lässt seitdem die Expertenwelt aufhorchen. Diese bei Gramola erschienene CD ist überall im Handel erhältlich.

Der junge Klangkörper zeichnet sich durch einen lebendigen, strahlenden, aber auch vollen und warmen Klang aus und so begeistern die große Musizierfreude,



das große Können und die überdurchschnittliche Motivation der jungen KünstlerInnen immer wieder aufs Neue das Publikum.

Durch Umstrukturierungen in der oberösterreichischen Landesmusikdirektion war das OÖ JSO bei den Brucknertagen 2016 zum letzten Mal in dieser Konstellation zu hören.

Regine Tittgen-Fuchs

In Paris geboren, studierte **Rémy Ballot** Violine, Dirigieren, Musiktheorie und Musikpädagogik und schloss sein Studium mit dem Diplom des Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris ab. Bereits während seiner Studienzeit erhielt er Unterricht bei Maestro Sergiu Celibidache und gründete mit 18 Jahren sein eigenes Orchester, das Ensemble FAE, mit dem er in Paris debütierte.

2004 übersiedelte er aus künstlerischen Gründen nach Wien. Rémy Ballot hat als Dirigent mit zahlreichen Orchestern zusammengearbeitet, u. a. mit dem Mozarteumorchester Salzburg, der Orchesterakademie Ossiach, dem Orchestre National des Pays de la Loire, dem Bühnenorchester der Wiener Staatsoper, dem Altomonte Orchester St. Florian, dem Akademischen Orchesterverein Wien und der Jungen Salzburger Philharmonie und jüngst in einer ausgedehnten Zusammenarbeit mit dem Oberösterreichischen Jugendsinfonieorchester. Während der Japan-Tournee der Wiener Philharmoniker dirigierte er ein Japan-Benefiz-Konzert mit dem „Heimorchester der Wiener Philharmoniker“ im Wiener Ehrbar-Saal.

Ein besonderes Verhältnis verbindet ihn mit dem Festival der St. Florianer Brucknertage, wo er jedes Jahr mit einem jungen und internationalen Orchester eine Symphonie von Anton Bruckner einstudiert und dirigiert. 2011 die IV. Symphonie mit der Jungen Philharmonie Salzburg, 2013 gemeinsam mit dem international besetzten Altomonte-Orchester die St. Florianer Erstaufführung der Urfassung (1873) der III. Symphonie, 2014 die VIII. mit dem Oberösterreichischen Jugendsinfonieorchester. Mit dem OÖ JSO verbinden ihn zudem eine ausge-

dehnte Auslandstournee, ein Auftritt im Goldenen Musikvereinssaal Wien, im ORF Wien und weitere zahlreiche Konzerte mit breitem Repertoire (Mozart, Beethoven, J. Strauß, Wagner, Dvořák, Tschaiakowsky, Rimsky-Korsakoff, Rossini, Debussy). Sowohl die St. Florianer Einspielung der Erstfassung der III. Symphonie von Anton Bruckner mit dem Altomonte-Orchester bei den Brucknertagen 2013 als auch der VIII. (OÖ JSO, Brucknertage 2014) und der IX. Symphonie (Konzert im Rahmen der Brucknertage 2015 mit dem Altomonte-Orchester, alle drei mit dem Label Gramola produziert) ernteten hymnische lokale und internationale Kritiken und wurden mit zahlreichen internationalen Plattenpreisen (Diapasons d'Or, Supersonic Pizzicato, Stereophile) ausgezeichnet. Im internationalen Feuilleton wurden die beiden oberösterreichischen Orchester (gerade auch die Jugend des OÖ JSO) in ihrem Klang und ihrer Interpretation unter Rémy Ballot mit den Wiener und Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden und dem Leipziger Gewandhausorchester als gleichwertig erachtet. Rémy Ballots Annäherung an Bruckners Werk wurde von namhaften französischen, englischen und amerikanischen Rezensenten mit den großen Bruckner-Dirigenten auf Augenhöhe verglichen.

Seine nächste Station wird eine ausgedehnte Japan-Tournee sein, wo er sowohl als Kammermusiker als auch als Dirigent firmieren wird. Er wird die IV. Symphonie von Anton Bruckner mit einem japanischen Universitäts-Orchester erarbeiten und diese dann nach einer landesweiten Tournee als „Krönung“ in der Suntory-Hall Tokyo in Anwesenheit



des japanischen Königspaares aufführen.

Seine Aufgaben als preisgekröntes Aushängeschild der Brucknertage in St. Florian sind natürlich längst definiert: In den nächsten drei Jahren wird er gemeinsam mit Altomonte Orchester St. Florian Bruckners V. Symphonie (2017), die VII. und die f-Moll-Messe als jährliches Abschlusskonzert erarbeiten und dirigieren.

Klaus Laczika

The Upper Austrian Youth Symphony Orchestra (Oberösterreichisches Jugendsinfonieorchester / OÖ JSO) has been in existence since the early 1990s and consists of the most talented up-and-coming musicians in the country. The musicians receive their musical training in the Upper Austrian *Landesmusikschulen* (the country's music schools), as well as at different Music Universities.

In addition to the music education at the *Landesmusikschulwerk*—which is exemplary for Europe—the system also offers progressively constructed orchestral work. The Upper Austrian Youth Symphony Orchestra represents the distinguished peak of this system, and highly gifted young music students play together with great enthusiasm.

With its average age of 18, the young artists, following a selection process, meet several times a year for intensive rehearsal phases and subsequent concert series. A high-caliber team from Austria's professional orchestras (primarily the Brucknerorchester Linz, the Vienna Radio Symphony Orchestra and the Vienna Philharmonic Orchestra) rehearse the demanding programs in sectional rehearsals and lend their professional experience to the orchestra. It is therefore not astonishing that numerous orchestra graduates go on to find their place in professional orchestras and often continue their careers, even in leading positions.

Regular invitations in Austria and abroad confirm the high quality of the orchestra. Concert tours have taken the orchestra to France, Sweden, Italy, Spain,

the Czech Republic, Germany and elsewhere, and in addition to the Brucknerhaus Linz and the Neues Musiktheater Linz the orchestra has met with great enthusiasm in the Vienna Musikverein, the ORF Radiokulturhaus and the Salzburg Festspielhaus.

Well-known conductors such as Ola Rudner, Alexander Lonquich, Martin Braun, Daniel Carlberg, Francesco Angelico, Dennis Russell Davies, Clemens Schuldt, Mirga Gražinytė-Tyla, Rémy Ballot and others enjoy continued opportunities to work with the young musicians.

The repertoire includes the great symphonic literature, such as symphonies by Tchaikovsky, Bruckner, Shostakovich, Dvořák and Beethoven, as well as Ravel's *Bolero*, Wagner's Prelude and *Liebestod* from *Tristan*, Brahms's Double Concerto, solo concertos by Mozart, overtures by Strauss and Rossini, and ballet music by Ravel, Stravinsky and Khachaturian ...

Studying Anton Bruckner's symphonies is of particular importance when collaborating with Rémy Ballot. The live CD of the Eighth Symphony, recorded in the Basilica of St. Florian Monastery and produced in summer 2014, was awarded multiple international prizes, received worldwide critical acclaim and since then has pricked the ears of experts the world over. This CD, released by Gramola, is available for sale worldwide.

The young orchestra is distinguished by its lively, brilliant yet full and warm sound—and the young musicians' intoxicating joy of playing music, their



great skill and above-average motivation thrill the audience time and again.

Due to restructuring in the Upper Austrian *Landesmusikdirektion*, the Upper Austrian Youth Symphony Orchestra was heard for the final time in this configuration during the Brucknertage 2016.

Regine Tittgen-Fuchs

Weitere CDs mit **Rémy Ballot**
Further CDs with **Rémy Ballot**

Anton Bruckner

Symphonie III
Brucknertage St. Florian 2013
Gramola 99044

Altomonte Orchester St. Florian
Rémy Ballot

Anton Bruckner

Symphonie VIII
Brucknertage St. Florian 2014
Gramola 99054 2 SACD

Oberösterreichisches Jugendsinfonieorchester
Rémy Ballot

Anton Bruckner

Symphonie IX
Brucknertage St. Florian 2015
Gramola 99089 SACD

Altomonte Orchester St. Florian
Rémy Ballot

Mit Bonus-CD: Fassung des Werks für 2 Klaviere
Matthias Giesen, Klaus Laczika *piano/Klavier*

Rémy Ballot was born in Paris.

He studied violin, conducting, music theory and music education and completed his studies with a diploma from the Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris.

While still a student he took lessons from maestro Sergiu Celibidache and, at the age of just 18, founded his own orchestra, the ensemble FAE, with which he gave a debut in Paris.

In 2004 he moved to Vienna for artistic reasons. As a conductor Rémy Ballot has worked with many orchestras, among them the Mozarteumorchester Salzburg, the Orchesterakademie Ossiach, the Orchestre National des Pays de la Loire, the Stage Orchestra of the Vienna State Opera, the Altomonte Orchester St. Florian, the Akademischer Orchesterverein Wien and the Junge Salzburger Philharmonie, most recently he has worked over a longer period with the Oberösterreichisches Jugendsinfonieorchester (OÖJSO). While the Vienna Philharmonic was on tour in Japan he conducted a Japan fund-raising concert with the 'home orchestra of the Vienna Philharmonic' in the Ehrbar-Saal in Vienna.

He has a special relationship with the festival of the *Brucknertage St. Florian*, where each year he studies and conducts a symphony by Anton Bruckner with a young international orchestra. In 2011 it was the Fourth Symphony with the Junge Philharmonie Salzburg, in 2013, together with the international Altomonte Orchester, the first performance in St. Florian of the original version (1873) of the Third Symphony, and in 2014 the Eighth with the Oberösterreichisches Jugendsinfonieorchester.

His ties with the OÖJSO also include an extensive concert tour abroad as well as performances in the Großer Saal of the Musikverein in Vienna, in the ORF Vienna and numerous other concerts covering an extensive repertoire (Mozart, Beethoven, J. Strauss, Wagner, Dvořák, Tchaikovsky, Rimsky-Korsakov, Rossini, Debussy).

Both the St. Florian recording of the original version of Bruckner's Third Symphony with the Altomonte Orchester at the Brucknertage 2013, of the Eighth (OÖJSO, Brucknertage 2014) and the Ninth (Altomonte Orchester at the Brucknertage 2015, all produced by Gramola) attracted ecstatic local and international reviews and were awarded numerous international record prizes (Diapason d'or, Supersonic Pizzicato, Stereophile). In international cultural journalism, the two Upper Austrian orchestras (particularly also the young people of the OÖJSO) have been deemed, in terms of their sound and the interpretation under Rémy Ballot, the equals of the Vienna and Berlin Philharmonic, the Staatskapelle Dresden and the Leipzig Gewandhausorchester.

Rémy Ballot's approach to Bruckner's work has been compared by well-known French, English and American critics to great Bruckner interpreters of the past.

His next stop will be an extensive tour of Japan, where he will perform as both chamber musician and conductor. He will work on Bruckner's Fourth Symphony with a Japanese university orchestra and, as the "coronation" of a tour of Japan, perform the symphony in Tokyo's Suntory Hall in the presence



of Japan's royal couple. His tasks as a prizewinning figurehead of the Brucknertage in St. Florian have naturally long since been defined: Together with the St. Florian Altomonte Orchestra, over the next three years he will work on and conduct Bruckner's Fifth Symphony (2017), the Seventh and the Mass in F minor as a closing concert of each season.

Klaus Laczika

